

*demicus Germanus*, mitgearbeitet hat) spricht für sich selbst: „Karikaturen zu Martialgedichten, das passt schon besser als ‚Livius in Karikaturen‘, wird sich mancher Altphilologe denken. Doch auch unser Livius ist auf großes Interesse gestoßen und hat uns zu einem weiteren Büchlein ermutigt. ... Auswahlprinzipien waren wieder die Eignung für eine zeichnerische Darstellung und das Bestreben, einen guten Überblick über die von Martial behandelten Themen zu bieten. Dabei sollten auch derb erotische Gedichte nicht völlig ausgeklammert sein, um Martial nicht zu verfälschen. Ganz bewusst wurde eine Prosaübersetzung gewählt, die vor allem den Inhalt der Epigramme verständlich machen sollte, auch wenn dafür ein Abweichen vom allzu Wörtlichen manchmal notwendig war.“ Leser und Betrachter sind eingeladen, „Texte und Zeichnungen zu vergleichen, Anachronismen festzustellen etc. Vor allem aber soll das Büchlein allen, die sich für lateinische Literatur interessieren, Freude bereiten.“ – Und so sollte man auch diese beiden Bändchen nicht allein „*sub specie scholarum*“ betrachten. Beide Bände sind übersichtlich gegliedert, auf der linken Seite die Zeichnung, rechts der lateinische Text (oben) mit Übersetzung (darunter) und genauer Stellenangabe. Am Ende beider Bände findet sich eine Liste mit den Übersetzungen der Sprech- und Gedankenblasen, im Martial-Band zusätzlich noch eine knappe Liste mit inhaltlichen Erläuterungen. *Nihil obstat, quominus uterque libellus legatur.*

ANDREAS FRITSCH

Tilman Bechthold-Hengelhaupt, *Abiturwissen Latein. Römische Philosophie* (Stark Verlag) 2010, 136 S., EUR 12,95 (ISBN 978-3-86668-253-5).

Lässt man die Anmerkungen (128-130), das Literaturverzeichnis mit Hinweisen zu Textausgaben, Übersetzungen sowie der verwendeten Sekundärliteratur (131-133) und das Personen- und Sachregister (134-136) unberücksichtigt, intendiert der Autor TILMAN BECHTHOLD-HENGELHAUPT (B.-H.) auf knapp 130 Seiten Schülerinnen und Schülern (SuS) der Oberstufe eines achtjährigen Gymnasiums „einen Überblick über die gesamte römische Philosophie“ (Vorwort) zu verschaffen, ihnen ein Instrument zur Wiederho-

lung zur Verfügung zu stellen und sie zumindest ein wenig für die Philosophie zu begeistern (Vorwort). Das ist insgesamt gewiss ein ambitioniertes Unterfangen, worauf ich weiter unten eingehe. Zunächst sei das Buch im Einzelnen vorgestellt. Es gliedert sich zunächst in die drei Großkapitel „Die griechische Philosophie“ (1-12), „Römische Autoren in historischer Abfolge“ (13-104) und „Zum Weiterleben der antiken Philosophie: ein Überblick“ (105-127).

Die griechische Philosophie auf lediglich 12 Seiten darzubieten, erklärt sich selbstverständlich nur daraus, dass die entsprechenden Hinweise lediglich vorbereitende und dienende Funktion haben können zum Verständnis der ausführlicheren Darstellung der römischen Philosophie. Demzufolge werden die zentralen Philosophen und ihre Lehren nach einer Einteilung der griechischen Philosophie in vier Hauptphasen (1) eher gestreift, wobei die Namen und entscheidenden Begriffe sehr hilfreich drucktechnisch herausgehoben werden, was für das ganze Buch gilt.

Im Zentrum der Behandlung der römischen Philosophie stehen mit gutem Grund LUKREZ, CICERO, SENECA und AUGUSTINUS. In Entsprechung zur Grundkonzeption kommen demzufolge Dichter mit durchaus auch philosophischem Anspruch wie HORAZ oder VERGIL und insbesondere christliche Philosophen bzw. Theologen wie TERTULLIAN, LAKTANZ, MINUCIUS FELIX und insbesondere BOETHIUS mit seiner grandiosen Bearbeitung des Problems der Willensfreiheit und der Frage der Theodizee nur ganz am Rande zur Sprache.

Wie zu erwarten, wird die lukrezische Philosophie, die ja eine epikureische ist, in der Reihenfolge der Bücher seines Lehrgedichts entfaltet, wobei als übergreifende Intention die „Aufklärung“ der Leserschaft betont wird. Der Durchgang durch die einzelnen Bücher konfrontiert – dazu genügt schon ein Blick auf die im Druckbild akzentuierten Begriffe – die SuS mit zeitlosen philosophischen Themen: Materialismus, Atomlehre, freier Wille, Notwendigkeit und Zufall, Wahrnehmungslehre, Abbildtheorie (man denke nur an die aktuelle Hirnforschung, die ja gedanklich erheblich von hellenistischen Positionen abhängt), Kulturentstehung und dgl.

Den größten Raum nimmt CICERO ein in Anbetracht seiner überragenden Bedeutung wie auch des gewaltigen Umfangs seines Werkes (23-67), was zugleich erhebliche Ansprüche an eine komprimierte Präsentation stellt. B.-H. findet dazu durchaus originelle Ansatzpunkte. So führt er z. B. auf die Staatstheorie durch eine Betrachtung der Rede „*Pro Sestio*“ hin, in der er die Idee der Menschenwürde aufscheinen sieht. In kluger Reduktion werden aufgrund ihrer didaktischen Dignität dann ausführlicher „*De re publica*“ sowie „*De finibus bonorum et malorum*“ vorgestellt.

Eher unkonventionell ist für die SuS wohl auch die im Buch dargebotene Begegnung mit SENECA (67-87). Die Hinführung erfolgt wesentlich über das im Unterricht doch wahrscheinlich eher wenig beachtete Werk „*De ira*“, in dem so bedeutsame Fragen der stoischen Lehre wie die eines naturgemäßen Lebens, der Affekte oder des Willens durchleuchtet werden. Das Ausgreifen auf „*De vita beata*“ und die „*Epistulae morales ad Lucilium*“ integriert weitere Themen von existentieller Bedeutung wie „Zeit“, „Freundschaft“, „Humanität“, „Kosmopolitismus“, „Gott“.

AUGUSTINUS wird nach einem kurzen Blick auf die historischen Rahmenbedingungen v. a. im Spannungsfeld von Philosophie und Theologie gesehen, wozu sich wichtige Bemerkungen finden. Dass B.-H. hier intensiver auf Augustinus' Begründung des freien Willens eingeht und dessen Argumentation in ihrer Tiefe nachzeichnet, ist begrüßenswert.

Was die Rezeption griechisch-römischer Philosophie in Mittelalter und Neuzeit bis zur Gegenwart betrifft, ist Beschränkung gleichermaßen unumgänglich. B.-H. konzentriert sich dementsprechend auf herausragende Repräsentanten wie auch auf bedeutsame Themen. Dass die hier notwendige Auswahl immer anfechtbar wäre, sollte nicht eigens erwähnt werden müssen. Dazu gleich – nach einer kurzen Skizze des dritten Großkapitels.

Der Ausblick geht mit Blick auf einzelne Personen u. a. ein auf THOMAS VON AQUIN, MEISTER ECKHART, MARSILIO FICINO, PICO DELLA MIRANDOLA, FRANCIS BACON und MARTHA NUSSBAUM. Dass man hier zu ganz anderen Überlegungen gelangen könnte, stünde v. a. mehr Raum zur

Verfügung, versteht sich von selbst. Das aber ist nicht die Frage. Angesichts der unerlässlichen Konzentration ist die Auswahl zur Erreichung ihres Ziels gelungen. Dies gilt ebenso für die Themen „Menschenrechte“ und „Glück“, wobei noch einmal eine Linie von PLATON und ARISTOTELES über z. B. SENECA AUGUSTINUS, KANT, NIETZSCHE bis ins 20. Jh. geführt wird.

Ehe ich ein Fazit ziehe, noch einige Anmerkungen zu einzelnen Punkten. M. E. bleiben die problematischen Seiten der stoischen Philosophie etwas unterbelichtet. Zu nennen ist hier die *Oikeiosis*-Lehre, die den Menschen letztlich doch immer an seine rudimentären Bedürfnisse zurückbindet und der Erklärung menschlichen Lebens eine schwere Hypothek hinterlassen hat. Die *Synkatathesis* wird als die zentrale Systemstelle nicht thematisiert (sie erscheint auch nicht im Register), obwohl doch von ihrem genauen Verständnis sich die stoischen Positionen erst exakt erschließen lassen, dies gerade auch mit Blick auf die Herausbildung der Bewusstseinsphilosophie in der Neuzeit und Moderne. Unter dem Gesichtspunkt der Aktualisierung und Aufklärung wäre im Kontext der Weltwirtschafts- und Finanzkrise der Einfluss stoischer Positionen auf die Ausbildung der modernen, marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftstheorie (z. B. ADAM SMITH) gewiss ertragreich gewesen.

Das anspruchsvolle Vorhaben, Schülerinnen und Schüler mit der römischen Philosophie in einem Überblick vertraut zu machen, ist B.-H. vorzüglich gelungen, dies besonders durch die gut zugängliche, klare und zielführende Diktion.

Das Buch legt indes auch – und das ist beileibe nicht dem Verfasser anzulasten – die Problematik der G8-Konzeption mit ihrem fragwürdigen Bildungsbegriff bloß. Muss man für standardisierte und zentralisierte Tests überwiegend vergleichbare Informationen bereitstellen, resultieren daraus notwendig Abstriche hinsichtlich gedanklicher Durchdringung, Vertiefung und Problematisierung. B.-H. ist hoch anzurechnen, dass er etwa mit der Diskussion der Willensfreiheit bei AUGUSTINUS auf solche Verluste dezidiert aufmerksam macht.

BURKARD CHWALEK, Bingen